

Glauben und handeln

Die Zeit, an Jesus zu glauben, ist vorbei. Diesen Satz notiert Rainer Harter, der Leiter des Gebetshaus Freiburg, in der Einleitung seines neusten Buches RADICAL LOVE. *Die Zeit, an Jesus zu glauben, ist vorbei.* So ein Satz schreit förmlich nach der Frage: «Wie meinst du das?» Nun, Rainer Harter meint es vermutlich ungefähr so, wie es auch Jakobus in seinem Brief gemeint hat. Und Harter ergänz dementsprechend auch: *Die Zeit, an Jesus zu glauben, ist vorbei... und die Zeit, ihm nachzufolgen, ist gekommen.*

Jakobus hat es etwas anders ausgedrückt. Wir schauen uns heute Morgen einen Text aus seinem Brief ein bisschen genauer an. Es ist Jakobus 1,22-27 und wir werfen dabei gleichzeitig auch hie und da einen Blick in einen zweiten Jakobustext, nämlich 2,14-26. Es geht um die beiden Aspekte Glauben und Werke. In 1,22 schreibt Jakobus: *Hört euch die Botschaft des Evangeliums nicht nur an, sondern handelt auch danach; andernfalls betrügt ihr euch selbst.* Und ein Kapitel später spitzt er die ganze Problematik noch zu: *Wenn der Glauben keine Taten vorzuweisen hat, ist er tot; er ist tot, weil er ohne Auswirkungen ist (2,17).* Jakobus wiederholt diese Aussage in den Versen 20 und 27 gleich noch zweimal.

Manche haben gedacht, dass sich Paulus und Jakobus in Sachen glauben und handeln widersprechen würden. Aber so ist es nicht. Paulus und Jakobus versuchen nur zwei ganz unterschiedlichen Fehlentwicklungen entgegenzuwirken. Paulus betont, dass man sich den Glauben nicht mit irgendwelchen guten Werken verdienen kann. Aber auch er hält in Galater 5,6 fest: *Das einzige, was zählt, ist der Glaube – ein Glaube, der sich durch tatkräftige Liebe als echt erweist.* Jakobus hebt besonders hervor, dass Glaube niemals nur die Zustimmung zu irgendwelchen Lehrsät-

zen sein kann. Glaube vollzieht sich eben gerade nicht nur im Kopf und im Herzen, sondern im konkreten Leben. Paulus und Jakobus geht es also um einen ganzheitlichen Glauben. Glaube muss mehr sein als einfach eine äussere Hülle. Glauben ist da, um lebendig zu sein.

Es war damals ein tröstlicher und gleichzeitig auch ein trauriger Moment. Der Fuchs hatte sich über unsere Kaninchen in unserem Gartengehege hergemacht. Niemand hat den Zwischenfall gesehen. Anhand der Spuren konnte wir aber einiges rekonstruieren. Nur von Jimmy, dem Zwerghasen unseres Sohnes, fanden wir keine Spur. Wenige Tage später haben unsere Kinder Jimmy dann beim Spielen ganz in der Nähe gefunden. Offenbar war es ihm im Augenblick der Attacke des Fuchses gelungen, über den ein Meter hohen Zaun zu springen und zu fliehen. Wahrscheinlich hat sein Hasenherz das letztlich aber doch nicht prästiert und er ist tot zusammengebrochen. Da lag er also. Wir konnten nicht die kleinste Verletzung oder Bissspur an ihm feststellen. Es war alles unversehrt. Nur eines fehlte, das Leben. So waren wir einerseits zwar getröstet darüber, dass unser Zwerghase nicht vom Fuchs gefressen wurde. Aber wir waren natürlich auch traurig. Was hilft dir ein unversehrter Zwerghase, wenn er nicht lebt.

Genau auf diesen Punkt zielt die Argumentation von Jakobus: Was hilft ein vollständiger Glaube, wenn er nicht lebt. Was helfen Bekenntnisse, wenn daraus nichts Konkretes wächst. Nicht dass da kein Glaube wäre, aber er ist tot. So beschreibt Jakobus das Dilemma. Und in diesem Sinn ist die Zeit einfach an Jesus zu glauben tatsächlich vorbei.

Hört euch die Botschaft des Evangeliums nicht nur an, sondern handelt auch danach;

andernfalls betrügt ihr euch selbst. Mit Betrug wählt Jakobus ein starkes Wort. Es ist sehr enttäuschend, wenn man von jemandem betrogen wird. Vermutlich ist es reiner Zufall, aber seit ich Pfarrer bin, versuchen mir immer wieder einmal Handwerker irgendwelche schlaunen Geschichten aufzutischen. Sie denken wahrscheinlich: «Was versteht ein Pfarrer schon von Handwerk.» Leider trifft das bei mir nicht ganz zu und es fällt mir in der Folge schwer, solchen Menschen zu vertrauen.

Noch schlimmer als Betrug ist aber Selbstbetrug. Und genau das geschieht – laut Jakobus – wenn Menschen das Evangelium von Jesus nur hören aber daraus kein gelebter Alltag wird.

Was aber ist eigentlich so schlimm an diesem Selbstbetrug? Schliesslich gibt es viele Menschen die sich nur nominell als Christen bezeichnen und dabei ganz glücklich sind.

Das Problem ist, dass du auf diesem Weg nie die Kraft Gottes in deinem Leben erlebst. Es ist, wie wenn du der stolze Besitzer eines Flugzeugs wärst, aber noch nie davon gehört hast, dass man mit so einem Gerät vom Boden abheben kann. Natürlich ist es schön, wenn du daran glaubst, dass Gott an Weihnachten in Jesus selbst Mensch geworden ist. Aber Weihnachten will die Kraft der Hoffnung in dir anzünden. Das ist mehr als eine nette Geschichte. Wenn Gott Mensch geworden ist und am eigenen Leib erlebt hat, was es heissen Mensch zu sein – und zwar mit allen Höhen und Tiefen, dann gibt es keine Situation in deinem Leben, die Gott nicht kennt und in der er nicht ein tiefes Verständnis für dich hat. Das weckt Hoffnung. Natürlich sind damit nicht zwingend auch gleich alle deine Sorgen oder Schmerzen beseitigt. Aber da keimt die Kraft der Hoffnung auf. Du bist nicht allein. Gott hat dich nicht übersehen. Und selbst wenn niemand dich versteht, er versteht dich.

Weiter ist da die Kraft der Auferstehung. Natürlich ist es nicht egal, ob du glaubst, dass Jesus von den Toten auferstanden ist. Mit diesem Glauben allein wirkt aber nicht automatisch die Auferstehungskraft in dir. Genau darum geht es aber. Es ist eine Sache zu *glauben*, dass Gott durch das Gebet wunderbare Dinge bewirken kann. Aber es ist eine ganz andere Sache, selber zu beten und diese Kraft des Gebets zu erleben.

Auch das, was es mit der Kraft der Nächstenliebe und der Feindesliebe auf sich hat, erlebst du nur, wenn du beide Dinge konkret zu leben versuchst. Die Kraft der Gastfreundschaft erlebst du wenn du Gäste einlädst und auch mit der Kraft der Vergebung ist es nicht anders. Das reine Fürwahrhalten von irgendwelchen Glaubenssätzen entfesselt die Kraft des Glaubens nicht. Deshalb nennt Jakobus das blosses Hören und die blosses Zustimmung zu Glaubenssätzen Selbstbetrug.

Ich denke nicht im Traum daran, so zu tun als wäre es die leichteste Sache der Welt, vom blossen Fürwahrhalten von geistlichen Tatsachen zur konkreten Tat zu schreiten. Es ist eine Sache, eine Predigt über die Kraft des Gebets zu halten, aber es ist eine ganz andere Sache für ein kleines Mädchen mit einer schweren körperlichen Beeinträchtigung zu beten. Es ist eine Sache, für eine geistliche Erweckung in unserer Gegend zu beten. Aber es ist eine ganz andere Sache, mich auf unsere Nachbarn einzulassen und bei Gesprächen auch je und dann den Faktor Glauben mutig anzusprechen.

Ich lade alle ein, Mitarbeiter am grossen Gebetsprojekt für unsere Gegend zu werden. Ich flehe dich förmlich an, dich der Gruppe derer anzuschliessen, die für einen geistlichen Aufbruch im Oberthurgau beten. Wenn ich es richtig sehe, war der letzte grössere geistliche Aufbruch in unserer Gegend vor ungefähr 140 Jahren. Wir brauchen Leute, die Gott in den Ohren liegen, dass endlich wieder so ein Aufbruch geschieht. Wenn du anfängst

für einen solchen Aufbruch zu beten, dann fängst du damit gleichzeitig an, in diesem Bereich von einem blossen Fürwahrhalten zum Konkreten hin zu schwenken. Das Gebet ist das erste Konkrete. Aber es muss unbedingt weiter gehen, wenn wir auch zu Tätern des Wortes werden wollen. Täter sind deshalb Täter, weil sie etwas tun. Was *du* konkret dazu beitragen kannst, wird dir Jesus schon zeigen. Frag ihn danach.

Jakobus wird wie beim jedem Thema, das er in seinem Brief anspricht, sehr konkret. Vers 26: *Wenn jemand sich für fromm hält, aber seine Zunge nicht im Zaum halten kann, betrügt er sich selbst, und seine Frömmigkeit ist nichts wert.* Was Jakobus hier schreibt, finde ich höchst spannend. Ich hätte erwartet, dass Jakobus schreibt: *Als erstes schaue darauf, dass du nett und gerecht zu deinen Nachbarn und Arbeitskollegen bist. Vielleicht schenkst du ihnen zum Dreikönigstag sogar einen Kuchen mit einem passenden Bibelvers.* Aber nichts davon. Jakobus sagt, dass ich darauf achten soll, was alles aus meinem Mund kommt. Christen schweigen nicht einfach. Christen achten auf das, was sie sagen. Und das ist bekanntlich gar nicht so einfach. Es ist einfacher als man denkt, sich mit einem unkontrollierten Mundwerk um seine ganz geistliche Wirkung zu reden. Es gibt ein paar ganz einfache Filter die dir beim Beurteilen deiner Worte eine grosse Hilfe sein können.

- Weiss ich, dass das, was ich sage, wahr ist? Wenn du nicht sicher bist, dann schweige lieber.
- Zweitens: Ist das, was ich sage, hilfreich. Sage die Dinge, die wahr sind so, dass sie auch hilfreich sind. Wenn du nicht sicher bist, dann feile nochmals an deinen Sätzen?
- Drückt das, was ich sage einen tiefen Respekt vor Menschen aus, auch vor Menschen, die möglicherweise ganz anders denken als ich?

Solche und ähnliche Fragen können helfen, die Zunge in Zaum zu halten.

Dann wird Jakobus noch konkreter und beschreibt, was ein wirklicher Gottesdienst ist. Dazu folgende Vorbemerkung: In der Bibel wird das, was wir gerade feiern *Versammlung* und nicht Gottesdienst genannt. Mit Gottesdienst ist in der Bibel immer das Leben gemeint. Hier tönt das so (Jakobus 1,27): *Echte und untadelige Frömmigkeit* (für Frömmigkeit steht hier im griechischen Grundtext ein Wort, das man ohne weiteres als *Gottesdienst* übersetzen kann. Die Lutherbibel und die Elberfelderbibel machen das übrigens auch so), *die vor Gott, dem Vater, bestehen kann, zeigt sich darin, dass man Waisen und Witwen in ihrer Not beisteht und sich vom gottlosen Treiben dieser Welt nicht beschmutzen lässt.* In Kapitel 2,15 nennt Jakobus darüber hinaus auch Menschen, die nicht genügend Kleider und nicht genügend zu essen haben. Witwen und Waisen waren damals Menschen die in aller Regel durch das soziale Netz nicht genügend abgesichert und auf die Grosszügigkeit anderer angewiesen waren. Wer zu wenig zum Anziehen und zum Essen hat, dem fehlt es nicht an irgendwelchen Luxusgütern, sondern am Notwendigsten.

Gibt es heute noch solche Menschen. Auf jeden Fall - und zwar nicht nur in Afrika! Wo sind diejenigen, die denen helfen, deren Eltern sie wegen ihrer mangelnden Deutschkenntnisse nicht so bei ihren Hausaufgaben unterstützen können, wie das nötig wäre? Wo sind diejenigen, die jene unterstützen, die am Existenzminimum leben? Wer kümmert sich um die Einsamen und um die sozial und emotional Vernachlässigten? Jakobus hat einen spannenden alternativen Gottesdienst-Vorschlag: Kümmere dich um genau diese Menschen in deinem Umfeld. Es wird dir dabei helfen, dass dein Glaube nicht auf der Kopfebene und in der Ecke des blossen Fürwahrhaltens verkümmert und stirbt.

Damit wir uns nicht falsch verstehen: Es steht für mich ausser Frage, dass unsere gottesdienstlichen Zusammenkünfte wichtig

sind. Es ist wichtig, dass wir persönlich und auch gemeinsam beten. Es ist wichtig, dass wir die Bibel kennen und dass wir offen sind für geistliche Impulse und prophetische Eindrücke. Jakobus war das alles auch sehr wichtig. Er hat nur noch die eine Zusatzfrage gestellt. Und diese Zusatzfrage lautet: *Wo werden aus euren Gottesdiensten, aus euren Lobpreisliedern, aus euren Gebeten aus euren Eindrücken und Prophetien ganz konkrete Taten?* Es ist wichtig, dass wir Antworten auf diese Fragen haben. Es ist sonst zu schnell geschehen, dass unser Glaube zwar unbeschädigt, aber tot ist.

Und zum Schluss noch das: Jakobus nennt Menschen, aus deren Glauben ganz konkrete Taten hervorgehen, Menschen, die nach dem *Gesetz der Freiheit* leben. Freiheit und Gesetz, das tönt fast ein bisschen wie ein Widerspruch, aber es liegt ein grossen Geheimnis dahinter. Natürlich kann ich mich an irgendwelche Vorgaben und Gesetze halten, weil ich muss, weil es erwartet wird, weil ich mich vor den Konsequenzen fürchte oder weil ich einfach will, dass Gott mit mir zufrieden ist. So einen Ansatz kann man möglicherweise Gehorsam nennen.

Der Ansatz, den das *Gesetz der Freiheit* vorschlägt, sieht ganz anders aus. Ich komme in den Gottesdienst, nicht weil es von mir erwartet wird, sondern weil ich weiss, dass ich damit etwas zum Ganzen beitragen kann, das vielleicht gar nicht unbedingt zuerst mir selber, sondern jemand anderem nützt. Ich gebe etwas von meinem Geld freiwillig weg, weil ich weiss, dass dadurch nicht nur viel Gutes entstehen kann, sondern weil ich verstanden habe, dass dadurch vor allem ich selber vom kapitalistischen Sog befreit werde, der unsere ganze Gesellschaft zunehmend zu verschlingen droht. Ich investiere mich in meinem persönlichen Umfeld und in meiner Kirche, weil ich tief in meinem Herzen begriffen habe, dass ich Teil von etwas Grösserem bin und dass das gemeinschaftliche Wohlergehen möglicherweise wichtiger ist,

als mein augenblickliches persönliches Wohlbefinden. Ich liebe meine Nächsten – auch die schwierigen Kandidaten darunter – nicht weil es ein Gebot dazu gibt, sondern weil es mir auf dem Herzen liegt. Und ich tue das alles nicht deshalb, weil ich das alles schon so gut kann, sondern weil ich verstanden habe, dass sich die Kraft Gottes selbst in meinem kümmerlichsten Versuchen besser entfalten kann, als in meinen besten Gedanken.

Gut möglich, dass das schliesslich so aussieht, als würde ich mich an alle Gesetze und Ratschläge der Bibel halten. Gut möglich, dass ich das sogar tue. Aber nicht deshalb, weil es jemand von mir verlangt, sondern weil es ein ganz natürlicher und praktischer Ausdruck meines Glaubens ist. Eines Glaubens, der mein ganzes Denken, mein ganzes Fühlen und mein ganzes Handeln bestimmt. Eben: das Gesetz der Freiheit. Ich denke, dass dies genau der Punkt ist, um den es Paulus und Jakobus mit dem ganzheitlichen Glauben gegangen ist.

In diesem Sinn ist die Zeit, einfach an Jesus zu glauben, tatsächlich vorbei. Die Zeit, dem Glauben Werke folgen zu lassen und die Zeit, Jesus nachzufolgen, ist gekommen.

.....
Kirche im Rebgarten – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2022

Predigt: Martin Maag, 02.01.2022

Kontakt: martin.maag@chrischona.ch